

Leipziger Tageblatt und Handelszeitung.

Amteblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 301.

Mittwoch 30. Oktober 1907.

101. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

- Im sächsischen Landtage wurde gestern die Reform der Ersten Kammer erörtert.
Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Kramer-Wehler ist gestorben.
„Zeit-Pariser“ macht über eine Begegnung, die 1904 zwischen Kaiser Wilhelm undoubet stattfand, bemerkenswerte Mitteilungen.
Die französische Kammer begann gestern die Beratung des Budgets.
„Dandrosen“ schlägt, wie aus Drontheim gemeldet wird, die Bildung eines Michelsenfonds, dessen Zweck Michelsen selbst bestimmen soll.
Der finnische Landtag nahm den Antrag des Verfassungskomitees, betreffend Vermittlung von 20 Millionen aus finnischen Staatsmitteln an die russische Staatskasse, an.
Der König und die Königin von Spanien sind gestern von Cherbourg aus in See gegangen.
Der Rechtsanwalt Graf Mattaroli ist gestern mit der Prinzessin Pia Monica von Florenz nach Deutschland abgereist.
In Lindenau, Hebelstraße 17, fand gestern nachmittag eine Gasexplosion statt.
Aus Brancalona (Kalabrien) wird gemeldet: Gestern gegen 6 Uhr ereignete sich ein starker Erdstöß, von dem die Gemeinden Ronteleone, Sant' Eufemia, Vagnara und Sinopoli betroffen wurden.

Der Prozeß.

Bei dem Prozeß des Grafen v. Wolff gegen Harden hat sich gezeigt, daß in sehr weiten Kreisen Partei gegen Harden genommen wird.
Und dieses Gefühl, denn darum handelt es sich, ist vergleichsweise weit schärfer ausgeprägt als bei den meisten, die als Politiker den unmittelbaren Eindruck der Verhandlung hatten.
Die Erklärung hierfür liegt wohlwahrnehmlich darin, daß das Publikum über den Sensationswert des politischen Bedeutung des Prozesses übersehen hat.
Und ferner vermag eben auch die beste, das heißt in diesem Falle nach Kräften objektive und anschauliche, Schilderung der Vorgänge im Gerichtssaal nicht das lebendige Bild zu erzeugen, für den Leser der Verhandlungen mag deshalb die nun auch vom Gericht als tatsächlich vorhanden angenommene zermürbte Eigenart des Klägers noch zweifelhaft erschienen sein, was natürlich das Urteil beeinflussen mußte.
Und schließlich ist es ganz sicher, daß die Aufklärung dieser Verge von Schenklichkeiten, dies Wohlwollen in den allerintimsten Gefühlen und Beziehungen an sich abzuweisen ist, und daß man zum mindesten einen Teil der Verantwortung dafür Harden zuschreibt.
Es ist gar nicht zu verkennen, daß gerade zu diesem Empfinden des Abscheues guter Grund vorhanden ist.
Die Verherrlichungen des Prozesses auf dem Gebiete der Sitte, des Tastes und des Geschmacks sind ungebürlich.
Und wir stehen nicht an, die Verurteilung des ganzen Volkes mit diesen freisinnigen Gedanken von Perverstheit, Homosexualität und ähnlichen geschlechtlichen Themen für ein Unglück zu erklären.
In dieser Beziehung richtet der Prozeß vielleicht mehr Schaden an, als er aufgedeckt hat, denn es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß das Geschlechtsleben heute das Gesprächsthema von Deutschland ist.
Man mag so frei über diese Dinge denken wie man will — ihr Ueberwiegen in der Gedankenwelt ist immer von Uebel.
Und nun erst bei Urteilen und fälschlich nicht Gefeßigten!

Prozeß sich nur, ob es berechtigt ist, absolut einen Vord in die Wüste schiden zu wollen.
Es ist doch immer daran festzuhalten, daß erst der Prozeß und nicht etwa Harden selber die Lust mit den widerlichen Dämonen erfüllt hat.
Und den Prozeß hat nicht Harden angestrengt, sondern der Kläger.
Um den Gegenstand der Klage hat sich eigentlich kaum jemand bemerkt.
Die meisten in Betracht kommenden Sätze, die sich auf viele Fronten verteilen, waren überhaupt nur für ganz wenige Menschen verständlich.
Und was allgemein verständlich war, kann auch bei schärfster Beurteilung nicht als aufbebauend bezeichnet werden.
Es war auch keine Anschuldigung, wie der journalistische terminus lautet, sondern eine Serie verstreuter Andeutungen.
Und doch kann man sehr wohl an der Gardenschen Art zu kämpfen Anstoß nehmen.
Wir haben ihn immer genossen und haben doch nicht einmal deutlich gesagt.
Das ist Geschmacksfrage und für die Gardensche Schreibweise, so geistreich sie häufig ist, können wir uns nicht erwärmen.
Es gibt aber immer noch Leute, denen die Klarheit über alles geht, die Klarheit und die Geradheit.
Und an beiden hat es Harden auch in diesem Falle fehlen lassen, wie er es fast immer an ihnen fehlen läßt.
Denn das ist gerade seine Stärke, das Überwiegen mit vieldeutigen Bemerkungen im Gewande verhältnismäßiger Darstellungsart.
Kann man sich denken, daß Goethe, der ausnahmslos auch Schriftsteller war und einigen Geist hatte, je in den Vorbericht der Verfasserschaft eines Gardenschen Artikels kommen könnte?
Man kann eben auch anders schreiben als Harden, wobei es freilich unverständlich viel schwerer ist, ähnliche Wirkungen zu erzielen.
Wer kann einen Menschen ins Herz sehen?
Und wer möchte deshalb behaupten, die Motive Gardens seien absolut verwerflich oder absolut tadellos?
Wer einige Menschenkenntnis besitzt, wird alle solche Affektionen überhaupt nicht so als moralisch rühmlichen wollen.
Meistens sind es doch Konglomerate von Gedanken und Gefühlen.
Das Harden tatsächlich auch politische Absichten bei seinem Reden gehabt und über-

aus wertvolle politische Arbeit geleistet hat, ist ja gar nicht zu bestreiten.
Der Liebenberger Einfluß ist für alle Zeiten geblieben und mit der Romantik ist aufgeräumt.
Harden selbst hat sich mit der ganzen Festigkeit seines Temperaments im Prozeß dagegen gewehrt, etwa noch andere Motive, journalistische oder noch größer materielle, gehabt zu haben.
So ganz zweifellos will das nicht scheinen.
Und wenn diese Triebe auch nur gewissermaßen im Unterbewußtsein des Autors gebirgt haben, so deuten doch auf ihre Existenz mancherlei Zeichen.
Das ganze Wesen Gardens, seine überstarke Selbstschätzung, seine Lust an der Pole gibt dafür Anhaltspunkte.
Für den persönlichen Beobachter kommt Weiteres in Betracht.
Es war manchmal kein lieblicher Anblick, Gardens als Triumphtor huldswenig seinen Dank für das Gebrüll der ihn umdrängenden Menge beim Verlassen des Gerichtshaus abstoßen zu sehen.
Theatralisch ist im Leben nicht nach jedermanns Geschmack.
Auch im Prozeß selbst findet der politisch geschulte Beobachter manches, was ihn ruhig machen muß.
Um zweierlei herauszugreifen: Muß man eigentlich immer und bei jeder Gelegenheit seine gräßlichen und freierlichen Freundschaften betonen?
Und kann man es haben, dem systematischen Bekämpfer des nachbismarckischen Regimes und seines obersten Repräsentanten, glauben, wenn er im Prozeß mit seiner feierlichen Gefühlsregung, wenn er sagt, man könne der Majestät auch als Warner dienen?
Er hätte es bei nationaler Gefinnung bewenden lassen können.
Aber jene Töne wirkten wie grelle Dissonanzen.
Aber eine politische Tat bleibt es.
Nur möge uns der Himmel vor einer Doublette bewahren!
Sollte es, was zu befürchten, Mode werden, das Vaterland à la Harden retten zu wollen, so könnten wir nette Zustände erleben.

Eine freilich ist heute schon sicher: Neue Prozesse gleichen Inhalts werden nicht wieder in aller Öffentlichkeit behandelt werden.
Und man mag den Segen der Öffentlichkeit so hoch schätzen, wie man will, so wird man doch billigen müssen.
Auch der wütendste Demokrat kann nicht wünschen, daß um des schönen Prinzips willen das ganze Volk mit diesem Karat belästigt wird.
Denn darüber muß man sich klar sein: Werden einmal solche Dinge in öffentlicher Sitzung behandelt, so ist es ganz unmöglich, sie totzuschweigen.
Die Presse ist dann völlig machtlos.
Die Tatsachen zwingen sie, zu sprechen.
Sie ist in solchem Falle nichts als die Skabin der Verhältnisse.
Wer das nicht sieht, kennt weder die Macht der Presse, noch die Grenzen ihrer Macht.
Wohi aber ist es möglich, durch Ausschluß der Öffentlichkeit viel Unheil zu verhindern.
Und wenn schon in dem verlassenen Standalprozeß diese Gesichtspunkte mäßigend gemeint wären, so würde uns das wohllich nicht als Mangel erscheinen sein.

Der Ausgang des Prozesses gibt anderer Auffassung vom Wesen des gräßlichen Klägers recht.
Und wer den Szenen im Gerichtssaal hat mit Augen und Ohren folgen können, muß das Urteil als gerecht anerkennen.
Der Kläger war von der Charakterisierung als homosexuell nicht zu retten, auch nicht davon, diese Eigenschaft anderen Personen bemerkbar gemacht zu haben.
Wir haben doch schon früher begründet und brauchen deshalb nicht nochmals darauf einzugehen.
Auch hat der Gerichtshof in Uebereinstimmung mit anderer Ansicht die Frage der Wahrhaftigkeit des Klägers beantwortet, das heißt, er ist der Beweisführung Gardens und seines Verteidigers nicht gefolgt.
Trotzdem ist das Urteil für den Kläger schrecklich hart.
Es ist ihm das Schlimmste passiert, was überhaupt passieren konnte: Die Verurteilung ist als erwiesen und doch als irrlos erachtet worden, weil nach Ansicht des Gerichts dem Angeklagten der Beweis der Wahrheit geläufig ist.
Wäre der Freispruch erfolgt, weil das Gericht überhaupt keine Verleumdung in den angelegenen Sätzen hätte finden können, so wäre das natürlich weit vorteilhafter für den Grafen gewesen.
So aber ist der Unglückliche verdammt, als gerichtsmäßig Abnormer den Rest seines Daseins zu verbringen, wenn nicht etwa eine höhere Instanz das Urteil ändert.
Und das, ohne daß dem Opfer des Prozesses auch nur die geringste strafrechtliche Beistandung seines Triebes nachgewiesen, ja ohne daß er über auch nur verächtlich wäre.
Im Gegenteil kann man sicher sein, daß die ganze Welt an das Ehrenwort des Grafen glaubt.
Auch insofern ist die Tragödie erschütternd, als gerade derjenige der Angeklagten leiden muß, der sicher der am allerwenigsten Belastete, der überhaupt der Harmloseste, auch in politischer Beziehung, ist.

Der Vorhang ist gefallen.
Was es ein Aktstück, oder ist das Drama aus?

Die Frage der Verurteilung.
Der Anwalt des Grafen Wolff, Justizrat Dr. v. Gorbun, erklärte auf eine Anfrage, ob er Verurteilung einlegen werde: „Ich kann jetzt eine bestimmte Erklärung darüber noch nicht abgeben.“
Nach dem Gange der Verhandlung und der Haltung der klägerischen Partei ist aber kaum anzunehmen, daß sich Graf Wolff mit dem freisprechenden Urteil begnügen wird.
Wie man von anderer zuverlässiger Seite hört, wird zurzeit die Frage erwogen, ob die Klage gegen Harden nunmehr von der Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse weiter verfolgt werden soll, nachdem der Staatsanwalt in einem früheren Stadium bekanntlich eine solche Verfolgung abgelehnt hatte.
Nach § 417 der Strafprozessordnung ist der Staatsanwalt aber berechtigt, in jeder Lage der Sache bis zur Rechtskraft des Urteils die Verfolgung zu übernehmen.

Vom bayerischen Landtag.

Aus München wird uns geschrieben:
Der erste Monat der Session ist einem in der bayerischen Volksvertretung geistlichen Herrkommen gemäß, fast ohne Laten verlaufen.
Um so mehr wäre von Reden zu erzählen.
Acht Sitzungen hat diesmal die Generaldebatte über das Budget beansprucht, ihr größter Teil wurde durch Parteipolemik ausgefüllt, der insbesonderen der Zentrumsländer Dr. Schöbler eine dreistündige Rede von beispielloser Langweiligkeit mitbrachte.
Die Session der ganzen Debatte war das Auftreten Dr. Deim s, der dem Zentrum wie ein Blitz aus heiterem Himmel erschienen sein möchte.
Was und wie er sprach, läßt sich nicht schildern.
Er polemisierte ja auch gegen die Liberalen, aber trotz der Kraft des Ausdruckes konnte es doch fraglich erscheinen, ob es ihm diesmal damit recht Ernst war.
Jedenfalls atmeten seine „politischen Freunde“ dabei wie von einem

Alp befreit auf, und ihre peinliche Verlegenheit konnte nun hinter hüremichem Beifall verstreut werden.
Denn Dr. Deim hatte mit beidem, blutigem Lobne den konservativ-aristokratischen Flügel des Zentrums, voran die abligen Mitglieder und seinen Antipoden Dr. Fischer, überlassen, wie es selbst dem rücksichtslosesten aller Parlamentarier bisher kaum noch zu Gebote stand.
Und in sehr wichtigen Fragen bekannte er sich offen als im Gegensatz zur Zentrumspolitik.
Um nur ein Beispiel zu geben: Dr. Fischer, der allmächtige Verleumdungsreferent, baute, um zu beweisen, wie unmäßig ein Gemeinshaftsverhältnis für Bayern sei, und um sich daneben über die in erster Linie zu glorifizieren, den Stand der Eisenbahngente in unglücklich glänzender und den Tatsachen leider nicht entsprechender Beleuchtung erscheinen lassen und auf den Verleumdungsminister einen im Parlament kaum noch gebürten Vandalismus anstellte.
Dr. Deim meinte trocken, es bedürfte keine Veranlassung, vor dem Minister das Weisheitswort zu schmeißen — Dr. Fischer ist im bürgerlichen Leben Tomkapitular — er möchte wissen, wie angeht ein Verleumdungsminister sein Müste, um bei der gegenwärtigen Konjunktur keine bessere Beute zu erzielen.

Unter diesen hat Dr. Deim in einen großen Sieg außerhalb des Parlaments errungen.
Sein neuester Plan, die Dienstboten und Arbeiter auf dem Lande zu organisieren, ein Plan, bei dem ihm zum größten Teile politische Ziele leiten — macht es das Zentrum nicht, dann machen es die Sozialdemokraten — ist in den Reihen des Zentrums, namentlich bei den abligen Gutbesitzern, auf großen und berechtigten Widerspruch gestoßen.
Insbesondere hat sich aber auch der bayerische Landwirtschaftsrat dagegen ausgesprochen.
Auch sprach Dr. Deim, wie schon kurz berichtet wurde, vor einigen Tagen über die Frage in einer Generalversammlung der oberbayerischen christlichen Bauernvereine und erntete stürmischen Beifall und die Auszeichnung, zum ersten Ehrenmitglied ernannt zu werden.
Die Versammlung ließ so melden die Berichte, mit einem Doch auf Dr. Deim und dann auf den Bringselanten.
In dieser Versammlung hatte nun der Bauernvorkoster wieder die schärfsten Angriffe gegen seine Gegner im Zentrum gerichtet, aber keiner hatte den Mut, ihm mit einem Worte entgegenzutreten.
Ja, im Gegenteil, der Abg. Frhr. v. Freyberg versicherte, mit ihm einverstanden zu sein, und da Dr. Deim die Eröbung ausstieß, er werde der Partei den Rücken kehren, „ohne ein Ueberläufer zu werden“, da wurde ihm sofort von dem gleichen Abgeordneten der schärfste Bußschuß aller ausgesprochen, wieder die Verurteilung feiern zu können.
Das heißt, die Herren haben, daß die Macht Dr. Deims bei Bauern und Landbesitzlichen doch noch viel zu groß ist, als daß man ihm nicht entgegenkommen und seinen Horn befähigen müßte.
Wohlfühl spekuliert man dabei auf seinen Gesundheitszustand, den zu kräftigen sich der konservativ-aristokratische Flügel zu große Mühe gibt.

Doch zum Landtag und der Generaldebatte zurück.
Selbstverständlich wurde die Stellung Bayerns im Reich betingegen und eben selbstverständlich von ultramontanen und sozialdemokratischen Seite wieder das bekannte Klagegeklör über den nachdrücklichen Einfluß Bayerns und die „Verdrängung“ angestellt.
Auch gibt es auch andere Leute, die da glauben, daß Stellung und Einfluß Bayerns unter dem Ministerium Rodewils sich nicht auf der früheren Höhe behauptet haben, allein die auf blindem Haß gegen Bayern beruhenden, durch nichts bewiesenen Anklagen konnte Frhr. von Rodewils mit Leichtigkeit und gutem Rechte entkräften.
Für Würdigung schwer leidender Angriffe auf Freuchen hatte er sich mehrere Tage Zeit gelassen.

Der Ministerpräsident schwur auch wieder Stein und Wein, daß die Regierung in vollster Unabhängigkeit dem Zentrum, nur der Pflicht und dem eigenen Triebe gehorchend, ihres Amtes walte.
Sämtliche Exzellenzen bewahrten bei diesen Redenungen ihren Ernst, und das Zentrum spendete lebhaften Beifall.
Warum sollte es auch nicht?
Trifft doch die „in reiflicher Prüfung“ gemonnene Ueberzeugung der bayerischen Staatsregierung in merkwürdiger roemlichiger Ueber-einstimmung mit den Wünschen der bayerischen Partei zusammen.
Wozu sollte sich das Zentrum in Unkosten stützen und etwa auch noch die Verantwortlichkeit für die Regierung übernehmen?
Tut's doch diese für das Zentrum.
Wie vorhin schon dieses behaupten muß, um sich nicht der allerhöchsten Inanspruchnahme auszuweichen, dafür gab die Frage der Feuerbestattung ein treffliches Beispiel.
Die Regierung führt sich, da die Ultramontanen nicht für das Verbrennen von Leichen sind, auf das Polizeistrafgesetzbuch, in dem nur von „Beerden“ gesprochen wird — schier 40 Jahre ist es alt.
Es framstofflich sie nun auch zunächst an dieser künstlichen Auslegung festhält, so konnte der neue Minister des Innern Brettreich, der in seinem Ressort sehr wichtig ist, anlässlich der großen Aufnahme der Reicheneinsparungen in auswärtigen Krematorien doch nicht behaupten, daß man den bisherigen Aufwand nicht in alle Unwissenheit belassen könne.
Da kam er bei Herrn Dr. Schöbler schön an.
Ebenfalls hat dieser aber trotz aller Schamkeit der Regierung, wenn es ihr Ernst wäre, den Weg anzuzeigen.
Denn auf er schloß sich der Meinung an, daß die Verurteilung auf das Polizeistrafgesetzbuch sei, es handle sich aber um eine geachtete christliche Sitte.
Die Regierung wird sich aber gewiß den Käufel zu Herzen nehmen und so etwas nicht mehr — tun.

Bezüglich der Verleumdungs- und Bagatelldemokratie wiederholte der Verleumdungsminister seine Mitteilungen.
Es sieht ja sehr, daß Bayern auf die ihm gestellten Bedingungen nicht eingehen konnte, an denen nicht der bayerische Eisenbahnminister, sondern sein Kollege von den Finanzen die Schuld trägt.
Sollen doch, was Herr von Frauenborck nicht sagte, sogar die in das Gemeinshaftskomitee delegierten Beamten unter preussischer Disziplinargewalt stehen.
Freuchen, das auch in der für Bayern unendlich wichtigen Frage der Wainfanzialisierung sich durchaus nicht so bundesfreundlich erweist, wie Frhr. von Rodewils versicherte, vertritt hier über dem finanziellen Interesse völlig seine nationale Mission.
Aber auf der anderen Seite kommt in Bayern diese Haltung gar nicht so unwillkommen.
Das Zentrum will keine Gemeinschaft, in den obersten Regionen fürchtet man auch die Einbuße an „Selbstständigkeit“, und so muß der Verleumdungsminister, der früher ein sehr eifriger Anhänger der Idee war, auch nicht wollen.
Für Bayern aber rückt jetzt, wo Großherzog Friedrich von Baden, der ein entschiedener Gegner einer Eisenbahngemeinschaft nach preussisch-bayrischer Vorbild war, die Augen geschlossen hat, die Gefahr der Isolierung im Süddeutschland immer näher.

Ein sehr befriedigendes Resultat hat die Generaldebatte ergeben: die Verbesserung der Beamten, Gelehrten und Arbeiter in Staatsbetrieben ist gesichert.
Der Finanzminister nahm wegen der drei letztgenannten Kategorien das Zentrum sehr geschickt beim Wort und sicherte so besten Ueberwachung die Einbringung von Vorlagen an, für deren Durchführung eine Steuererhöhung nicht zu umgehen ist.
Unangenehm für Bayern ist es, daß das Zentrum, das selbst eine völlig unbestimmte Haltung einnahm, die Liberalen der Gegnerschaft zu befehligen.

Die abgelaufene Woche brachte noch eine Beratung über einen sozialdemokratischen Antrag, der die Verleihung des Bürgerrechts in den Gemeinden mit dem Erwerb der selbständigen Heimat verknüpfen und für die Gemeinbewohnen das System des Proporz, wie man in Württemberg so schön sagt, eingeführt werden will.
Auch die Liberalen traten dafür ein.
Dem Zentrum sprach jeder Redner nur für seine Person und jeder anders.
Es möchte nämlich die Einrichtung nur in den größeren Städten, wo überall die Gemeindevereinigungen sich in liberalen Händen befinden.
Bemerkenswert war, daß sich der Minister des Innern für die, wenn auch nicht sofortige Einführung der Verhältnisse aus sprach und dabei die Verbindung mit der Wahlpflicht ermahnte.
Ebenso erklärte er sich für einen liberalen Antrag, der bei

Bezugs-Preis

Der Zeitung und Beilage nach unten...
Kategorie: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Anzeigen-Preis

Die Anzeigen und Beilage nach unten...
Kategorie: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

durch die bekannten Töchter zwischen dem König Viktor Emanuel und Kaiserin Augusta...

Italien.

Die Reaktion. Dem 'Berl. Tagebl.' wird aus Rom geschrieben: Ueber die Ernennung P. Fräziosi...

Spanien.

König Alfons unterweh. Aus Oberburg wird gemeldet: Ein Unfall, durch den der von dem Königspaar von Spanien besuchte Junge...

Neues aus aller Welt.

Ueber die Auslieferung der Via Ronita gehen dem 'Berl. Tagebl.' folgende ausführlicheren Mitteilungen aus Florenz zu: Westermann...

Große Wasserflut. In der Gegend von Venedig sind die Kanäle überflutet...

Das nebellose London. Unser Londoner Mitarbeiter schreibt uns: London ohne Nebel...

Rebelle in Süditalien. In der Gegend von Reggio Calabria haben sich Rebellen erhoben...

Letzte Depeschen und Fernsprechmeldungen.

Sächsischer Landtag. Dresden, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der zweite Tag der Verhandlungen...

Berlin, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Im Streit gegen den Redakteur der 'Zeit'...

Donnerstag nicht Erzbischof von Venedig. Venedig, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die von einer hiesigen Zeitung verbreitete Nachricht...

Das Ende des Schulstreiks. Venedig, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Von maßgebender Seite wird mitgeteilt...

Der Kaiser Franz Josef. Wien, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der Kaiser machte heute seinen ersten Spaziergang...

Studentenstreik. Wien, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Heute mittag veranfahten hiesige Studenten...

Streikende Straßenbahnen. Wien, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die hiesigen Straßenbahnangehörigen...

Frankfurter Sitzung. Frankfurt, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Das Haus der Abgeordneten...

Frankfurter Sitzung. Frankfurt, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Das Haus der Abgeordneten...

Der Münchener Runtius in Rom. Rom, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der zum Runtius in München ernannte Vater...

Das spanische Königspar in London. London, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Das spanische Königspar ist mit dem Kronprinzen...

Dänischer Landtag. Kopenhagen, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der Minister des Äußeren erklärte gegenüber den Ausländerungen...

Beisitzer v. Schenck beim Kaiser. Petersburg, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der Kaiser empfing heute in Peterhof den deutschen Beisitzer...

Russische Minister. St. Petersburg, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Heute früh nahm ein Teil der Mitglieder des Ministerrats...

Gründe der Entlassung des Bischofs von Wismar. Wismar, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Das hiesige offizielle Informationsbüro veröffentlichte...

Verband deutscher Betriebskrankenkassen. Köln, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der Rheinischer Verband deutscher Betriebskrankenkassen...

Unsturz in Süditalien. Süditalien, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Aus Süditalien lauten neuerdings Unruhmeldungen...

Konstantinopel, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der Staatsrat des Kaiserreichs hat den Minister des Auswärtigen...

Petersburg, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Das Militärgericht verurteilte die Mitglieder des Reichstages...

Letzte Handelsnachrichten. St. Petersburg, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

St. Petersburg, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

St. Petersburg, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

St. Petersburg, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

St. Petersburg, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

St. Petersburg, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

St. Petersburg, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

St. Petersburg, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

St. Petersburg, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

St. Petersburg, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

St. Petersburg, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

St. Petersburg, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

St. Petersburg, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

St. Petersburg, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

St. Petersburg, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

St. Petersburg, 29. Oktober. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

Leipzig, 29. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die Generalversammlung der russischen Handelsbanken...

Table with columns: Station, Zeit der Beobachtung, Barom., Therm., relative Feuchte, Windrichtung, Windstärke, Himmel.

Meteorologische Beobachtungen auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Witterung in Sachsen am 28. Oktober 1907. Station, Zeit der Beobachtung, Barom., Therm., relative Feuchte, Windrichtung, Windstärke, Himmel.

Witterungsverlauf in Sachsen am 28. Oktober. Der Abend des 27. Oktober brachte noch starken Niederschlag...

Wetterlage in Europa am 29. Oktober früh 8 Uhr. Die Wetterlage hat sich gegen den Vortrag nicht wesentlich verändert...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...



Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

Wetterkarte vom 29. Oktober 1907, 6 Uhr morgens. Die eingezeichneten Linien verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand...

M u s e s t u n d e n.

Neues Glück.

16] Roman von Léon de Tinseau.
(Nachdruck verboten.)

Plötzlich fuhr mir ein schrecklicher Gedanke durch den Kopf. Dieser Glende war sicherlich im Besitz meines Geheimnisses. Die Geschichte des Marquis von Noircombe, diese Geschichte, die ich mich bemühte, als verjährt zu betrachten — Narbaun kannte sie! Er hatte es in seinem Nachburt gewagt, sich derselben zu bedienen, um das Herz eines unschuldigen Mädchens zu brechen. Elisabeth, das arme Kind, hielt sich nicht mehr für würdig, Ruperts Gattin zu werden!

Ich war so fest überzeugt, das Richtige getroffen zu haben, daß ich nicht länger grübelte. Gottlob! war ich in der Lage, meiner Tochter sagen zu können:

„Rupert war alles. Er hat keine Sekunde gegögert. Du kannst stolz darauf sein, so geliebt zu werden!“

„Aber diese Annahme wird vorübergehen — eine Schrülle — weiter nichts. Sie betet ja ihren Rupert an!“

Die zukünftige Nonne empfing mich mit einer Art überschweblicher Häßlichkeit, die ich sonst an ihr nicht wahrgenommen hatte. Man lob, daß sie sich einen Zwang auferlegte. Ich hüte mich wohl, ihren Entschluß ernst zu nehmen.

„Ich nehme an“, fragte ich sie, „daß du dich mit deinem Bräutigam verlobt hast?“

„Er weiß noch nichts“, entgegnete sie mit einem verklärten Blick nach oben; „ich rechne auf dich, liebe Mama, um ihm begreiflich zu machen, daß ich mich getraut habe, daß er mir entloren muß.“

„Das heißt, daß du ihn nicht liebst, daß du ihn täuschst, als du vorgibst, ihn zu lieben!“

„Es war keine Lüge: ich liebe ihn; und opfere ihn nun meinem Gott.“

„Du hast kein Recht dazu! Er hat dein Wort!“

Elisabeth verteidigte sich, indem sie mehrere Heilige zitierte, die bereits verlobt, die irdischen Bande lösten, um sich dem Herrn zu weihen. Immer mehr befestigte sich in mir die Ueberzeugung, daß jemand der Ungläublichen die Schande ihres Vaters enthüllt haben müsse. Um sie zu einem Bekenntnis zu bewegen, fragte ich sie:

„Wahrscheinlich hast du triftige Gründe, um anzunehmen, daß Rupert sich deinem Vorhaben nicht widersetzen würde.“

„Weider nein!“ sagte sie. „Ich bin vielmehr überzeugt, daß er anfangs sehr unglücklich sein wird. Aber Gott wird Mittel und Wege finden, um ihn zu trösten.“

„Es hatte doch nicht den Anschein, als wisse sie um das so sorgfältig vor ihr bewahrte Geheimnis. Wohl eine Stunde lang suchte ich sie nach jeder Richtung hin auszuforschen — aber ohne das geringste Ergebnis. Mit sanfter Beharrlichkeit wiederholte sie immer und immer wieder:

„Loh mich gehen, Mama. Bitte, laß mich gehen!“

Endlich sagte ich:

„Bisher habe ich dir nur von Rupert gesprochen. Und ich, Elisabeth? ... Ist deine Mutter dir gar nichts?“

Da brach sie in Tränen aus.

„O, Mama! ... Mama! ... Ich liebe dich mehr als alles auf der Welt, mehr als Rupert! ... Eines Tages wirst du es glauben, daß ich dich mehr liebe, als Rupert!“

Das klang sehr geheimnisvoll. Ich begann an meiner Aufgabe zu verzweifeln. Von der Tante einen vernünftigen Rat zu erhalten, war nicht denkbar. Da kam mir eine Inspiration.

„Höre, Elisabeth“, sagte ich, „ich will zunächst selbst nach dem Kloster. Es ist nur zwei Stunden von hier. Ich werde die Abtissin sprechen; es gehört sich, daß ich sie vorerst benachrichtige. Morgen bin ich wieder hier.“

Die genannte Abtissin war eine äußerst gediegene Frau von vornehmer Geburt, die vor ihrem Eintritt ins Kloster die Welt kennen gelernt hatte. Sie hörte meinen langen Bericht aufmerksam an; dann fragte sie mich:

„Vertrauen Sie mir?“

„Ganz unbedingt!“ antwortete ich.

„Nun denn! bringen Sie mir unsere liebe Elisabeth. Sie hat so lange unter meinem Schutze gelebt, daß ich ihr Muttergefühl entgegenbringe. Das sie Ihnen nicht sagen will, wird sie mir beichten. Keine Kränze nimmt hier den Schleier, ohne daß ich ihre Beweggründe kenne und billige. Es müßten schon sehr triftige Gründe sein, die mich veranlassen könnten, eine Braut hier aufzunehmen. Nur Mut! Sie sollen von allem unterrichtet werden.“

Zwanzig Stunden später schloß Elisabeth bereits im Kloster, und die Probezeit begann für sie.

Ich hatte so sehr gefürchtet, auf einen starken Widerstand bei ihr zu stoßen! — sagte sie beim Abschied. „Das Kerste ist nun überwunden.“

Nur dich vielleicht, für mich nicht. Du vergißt, daß mir die Aufgabe zufällt, Rupert die schmerzliche Nachricht zu bringen. Was soll ich ihm sagen?“

„Daß wir uns im Himmel wiederfinden werden!“

„Wenn er sich nicht unterwegs verirrt, da er dich nicht haben wird, um ihn zu geleiten.“

„Vielleicht sucht er sich ... eine andere Führerin!“

„Soll ich ihm das von dir ausrichten?“

„O nein!“ sagte sie mit einer Lebhaftigkeit, die der Novizenmeisterin einigen Zweifel über ihre Absichten eingeflößt hätte.

Wir trennten uns: sie ging in ihre Zelle, ich kehrte nach Oberlee zurück. Trotz meiner festen Hoffnung, daß Elisabeth von Noircombe und Rupert von Blatmark sich noch in diesem Leben wiederfinden würden, war mir das Herz recht, recht schwer, als sich die Klosterporte brühennd schloß — hinter dem Vorhang, was ich hienieden befehle.

Es war nahe daran, daß ein gewisser Dufar mir die Augen ausfragte, als ich ihm erzählte, was geschehen sei. Aber er begriff, daß er meiner bedürfte, und daß wir schließlich zwei Verbündete seien, die gemeinschaftlich einen unbekannten bösen Genius ausfindig machen und bekämpfen müßten.

Rupert zweifelte keinen Augenblick, daß Narbaun der Feind sei. Wohlwollenderweise hatte der Willkür das Weite gesucht, sonst hätten mir schöne Dinge erblüht. Armer Mathias! Wenn er nur den vierten Teil der Trübungen erfahren hätte, die ich zu hören bekam, er wäre sich keine Minute seines Lebens sicher gewesen. Es hielt übrigens nicht schwer, einen Aufschub des Greifenmordes zu erlangen; weit mehr Mühe kostete

es dagegen, den hitigen Rupert von einem Ansturm auf das Kloster zurückzuhalten.

„Ich bin nicht wie Sie“, raste er. „Ihre Abtissin läßt mir gar kein Vertrauen ein. Wie konnten Sie nur Ihre Tochter ausliefern? Sie hatten kein Recht dazu; meine Braut gehört mir.“

Eine ganze Stunde lang ging das so fort; Wortworte wechselten mit Vermündungen und Klagen. Bald wollte dieser Verzweifelte zum König eilen, was ich bereute, nicht schon getan zu haben; bald plante er eine gewalttätige Entführung. Inmitten meiner Bemühungen, dieses romantische, mittelalterliche Vorhaben zu bekämpfen, wurde ich durch die moderne Erscheinung einer Treppe unterbrochen. Ich versuchte, zu lägen, und gab vor, daß eine englische Familie Zimmer in meiner Pension bestelle.

„Nichts weiter?“ forschte der junge Tyrann. „Weßhalb aber haben Ihre Augen gegläntzt? Und dann steht auf der Adresse: Baronin Tiefendorf, nicht Frau Tiefendorf. Da steht was dahinter. Was mich täuschen zu wollen?“

„Es steht nichts dahinter“, erwiderte ich. „Aber gehen Sie jetzt. In zwei Stunden, wenn die Vorhänge aufgemacht und die Zimmer in Ordnung sind, können Sie wiederkommen.“

„Sie erfinden Ausflüchte, um mich loszuwerden! Sie wollen abteilen!“

„Ich hatte es erraten: Die Treppe war von der Abtissin, die mich schlussendlich berief. Hätte ich vierundzwanzig Stunden in der für Güte bestimmten Abteilung des Klosters gewartet, ich hätte mir diese Reife eripiert. Aber es fiel mir nicht ein, mich zu beklagen. Nur wäre es mir angenehmer gewesen, diesen rabiaten Liebhaber nicht auf den Bergen zu haben.“

„Ich mache Sie darauf aufmerksam“, sagte er, „daß ich Sie nicht aus den Augen lasse. Ich werde vor Ihrer Tür Wache stehen. Gehen Sie aus, so folge ich Ihnen.“

„Großer Gott!“ dachte ich, „wie ganz anders hätten sich unsere Schicksale gestaltet, wäre der arme Otto so läbe gewesen!“

Eine Stunde später fuhren wir zusammen den Bergen zu, in denen das Kloster liegt. Mein Wunsch war, mit meiner ehrwürdigen Freundin unter vier Augen zu sprechen; ich mußte darauf verzichten; Rupert folgte mir wie ein Hund. Als die Abtissin ihn sah, verstand sie alles; ich muß sogar gestehen, daß seine Anwesenheit ihr erwünscht zu sein schien.

„Ihre Tochter“, berichtete sie lächelnd, „berichtet mir gleich bei unserem ersten Alleinsein. Ihre Bekenntnisse sind nicht von der Art, daß sie einer Mutter wehe tun können. Hören Sie diese merkwürdige Geschichte an. Sie wissen besser als ich, daß sich in dem Park zu Oberlee ein pittoresker Wasserfall befindet, dessen Besichtigung ununter den Touristen gestattet wird.“

Direkt gestattet ist es nicht, Frau Abtissin. Aber der Gärtner widersteht nicht immer der Lockung des Trinkgeldes, und meine gute Tante drückt ein Auge zu.“

„Sie hätte besser getan, beide weit offen zu halten, wenigstens so lange sie eine kleine Lavin von achtzehn Jahren unter ihrer Obhut hatte. Kürzlich“, fuhr die Abtissin fort, „sah Ihre Tochter auf der Promenade eine Fremde an Hühen des Wasserfalles, die ihn klügelte. Die Dame mochte einen angenehmen Eindruck; Elisabeth näherte sich ihr neugierig, um die Zeichnung zu betrachten. Die Fremde zeigte sie ihr bereitwillig; sie war eine Französin, behauptete, Sie zu kennen und war sogar so gut informiert, daß sie das junge Mädchen zu ihrer bevorstehenden Vermählung

Mein diesjähriger

Seppich = Ausverkauf

findet von Montag, 28. Oktober, bis Dienstag, 5. November, statt.

Die Preisermässigung beträgt bis zu **33 1/3 Prozent.**

Der Ausverkauf umfasst:

Abgepasste Teppiche und Vorlagen

nur solide, anerkannt bewährte Fabrikate in den verschiedensten Größen und Preislagen

Genähte Teppiche

besonders billig

Teppich-Rollenware und Läufer

zum Auslegen ganzer Zimmer, sowie für Korridore u. Treppen

Linoleum-Teppiche und Läufer

Linoleum-Reste in allen Längen aussergewöhnlich preiswert

Orientalische Teppiche

um für neue Sendungen Platz zu gewinnen zu **16.00 Mk.** an sehr ermäßigten Preisen, darunter Stücke v. **16.00 Mk.**

Gardinen

pro Fenster . . . bisheriger Preis von **6 bis 60 Mk.**

Ausverkaufspreis von **4 bis 38 Mk.**

Stores

pro Stück . . . bisheriger Preis von **5 bis 80 Mk.**

Ausverkaufspreis von **3 bis 50 Mk.**

Vitragen, abgepasst und vom Stück

Restbestände von **1-3 Fenster.**

Möbelstoffe

zu einzelnen Bezügen, besonders haltbare Qualitäten

zu Restpreisen

Portièren

in allen Preislagen, besonders vorteilhaft

Tischdecken

Schlaf- und Reisedecken

Divandeen

Die Preise sind auf dem Etikett jedes Gegenstandes vermerkt und verstehen sich gegen Barzahlung ohne jeden Abzug.

Für Weihnachtsgeschenke bestimmte Gegenstände bewahre ich gern bis zum 24. Dezember auf.

Wilhelm Röper, Leipzig, Goethestr. 1 (Augustusplatz).

lung beglückwünschte. Man wurde gleich sehr intim. Ein wenig plauderhaft, die liebe Kleine, für eine zukünftige Nonne!

Die Hebstifftin nickte zustimmend; dann berichtete sie weiter: „Die Dame war auch schwachhaft. Aber woher kennt sie alle Ihre Geheimnisse? Sie weiß alles, sogar, daß Ihr Kochbar eine Tochter hat und diese durchaus zur Gräfin Platzmarkt machen wollte; ja selbst, daß er im Begriff gestanden, Ihnen einen enorm hohen Preis für Ihr Haus zu zahlen. Wütend darüber, daß Ihre Tochter die feine Anstalt macht er den Kauf rückgängig. Sie dadurch zwingend, seitdem Ihr Brot zu verdienen, während Sie auf dem besten Wege waren, von Ihren Renten leben zu können. Aber eine gute Mutter unterwirft sich der Armut, der Arbeit, der Demütigung, wenn es das Glück ihres Kindes gilt. Da haben Sie das Reümee dessen, was die gesprochene Fremde Ihrer Tochter zu erzählen wußte. Wer mag diese Intrigantinnen sein? Haben Sie eine Idee davon?“

„Ganz zweifellos“, antwortete ich, „haben wir es mit Mademoiselle Béatrice zu tun, die frühere Gouvernante von Minna Karbaum, die an dem Glück ihres Jünglings arbeitet.“

„In diesem Falle ist sie einigermaßen zu entschuldigen. Ihnen aber kann man zu einer Tochter gratulieren, die bereit ist, sich für Ihre Mutter zu opfern. Und nun will ich Ihnen Elisabeth schicken. Die Kleine weiß nicht, daß Sie da sind. Meine Rolle ist ausgeübt, das übrige ist Ihre Sache.“

Die ehrwürdige Frau zog sich zurück, und alsbald erschien meine liebe Elisabeth, die einen Stuhl anständig und Reihhaus nehmen wollte, als sie Rupert erblickte. Sie mochte wohl fürchten, ihm gegenüber nicht fest bleiben zu können. Ich hielt sie aber fest und sagte sehr ruhig und entschlossen:

„Höre mich an, Liebste. Du kannst hier bleiben, wenn du es nicht anders willst. Aber ob du dich nun einleiden läßt, ob du Rupert von Platzmarkt oder einen anderen betriffst, oder als alte Jungfer stirbst, ich schreie es dir auf das Kräftigste und gegenüber, daß ich von Mathias Karbaum niemals einen Heller annehmen werde. So wahr mir Gott helfe! Ich habe nichts weiter hinzuzufügen.“

Der glückliche Philipp.

Stizze von Edela Käst (Berlin).

Klemens Barnhagen kam aus der Provinz in die Großstadt, von Amt zu Amt, aber auch zum eingehenderen Genuß. Sein erster Besuch galt einem alten Freunde, der sich seit zwei Jahren in die Ehe und auf eine kleine Villa eines hübschen Vorortes zurückgezogen hatte.

Barnhagen durchschritt den Vorgarten, auf dessen Wegen allem erlaubt war, zu wuchern, was da wachsen und wuchern wollte, stieg die paar Stufen zu dem kleinen Portico hinauf und läutete. Eine lauhende Frauenstimme rief noch noch innen jemand etwas zu, dann öffnete eine mittelgroße, brünette Schönheit, die, nach dem ersten Eindruck zu schließen, einer sehr natürlichen Heilebnungstheorie halbierte.

„Freund Klemens?“ fragte sie, und streckte ihm freundlich beide Hände entgegen. Die eine Hand hielt dabei einen mit Ocker gelb getränkten Pinsel, die andere schien in momentaner Ermangelung einer besseren als Valette gedient zu haben.

„Frau Franzosa?“ fragte Klemens etwas betreten zurück. Denn er hatte zu der ersten Waise ein paar tabellöse Handbücher auf seinen wohlgepflegten Händen, die im Umhellen, trotz seines vorfichtigen Verhaltens, mit dem Ocker gelb tiefergehende Bekanntheit machten, als dem ordnungsliebenden Übergründerungsrat lieb war.

„Wo warten ja schon seit gestern auf Sie!“

„Er hängt nur nebenan die Wäsche auf. Nämlich, ich mag mit die Wäsche im Garten aufhängen. Wissen, es reißt so leicht ein Spindel ab, und ein Spindel ist so leicht drinnen, da mag man's mit an dranhängen, die Nachbarn molieren sich immer so leicht, die Leute sind halt so feillich! Wir haben ja keine reiche Leute, alles kann man nicht immer haben, wissen. Und wenn ich die Wäsche habe, ob ich die Wäsche lieber schmutzig und ganz, aber sauber und ein bißel gerissen hab, na nehm ich sie lieber mit a paar kleinen Löcher, aber rein, hübsch! So denk ich und Philipp auch! — Philipp!“ rief sie und klopfte an die Rechenür.

Philipp kam denn auch herausgehört, auch etwas leicht angezogen, aber freudbestäubend seinen alten Freund und Studiengenossen umhalsend.

„Ja, so leg doch mal erst ab! Franzosa, du besorgst und schnell ein bißel Kaffee, ja? Und nun leg dich doch!“

Nach dieser Aufforderung sahen sich alle drei im Zimmer um. Auf dem Sofa lagen eine Menge Bücher, eine Wanduhr und etwas Kinbergzeug.

Klemens griff endlich nach einem Stuhl, aber Philipp rief ihn ihm aus der Hand:

„Aber Franzosa, er ist ja noch ganz naß!“

„Ja“, — sagte Franzosa, ganz ruhig, indem sie ihn vorsichtig wieder beiseite stellte. „Auf die andere drei würde ich Ihnen auch nicht raten, wissen, es trocknet so schwer, und ich habe sie gerade neu angeleimt. Man will doch seine Wohnung hübsch machen, und wir sind keine reiche Leute, wissen, ich mach' das alles allein!“

Witternd främte Philipp einen anderen Stuhl ab, und Klemens setzte sich an den Tisch, während Philipp sich einen kleinen Hocker heranzog und sich ihm gegenüber setzte. Aber in der nächsten Sekunde lag er auf dem Teppich, denn ein Bein dieses Hockers bedurfte leider einer gründlichen Behebung, die ihm in dem Drange der Geschäfte nicht hatte zuteil werden können.

Klemens ließ seine Blicke über den Salon schweifen und ludte vergeblich an einem Möbelstück einen Haalig rein natürlichen Holzes. Alles erblühte in Sonnenblumen, Sonnenblumen groß und klein, hell und dunkel, grün durchdrant, hell aufsteigend, vom Winde gebragt, im Wellblau und noch knarrend. „Schauerhaft!“ dachte er bei sich.

„Sie sind also eigentlich Philipp's Kollegin“, fragte er Frau Franzosa, die eben eine weiße Stoffdecke vor ihm über den Tisch breitete, wobei ihm der Hand ins Auge fiel, der gerade vor ihm herunterhing, und die Halslosigkeit alles Schönen auf dieser Erde bezeugte.

„Ach, bewahre, ich hab's nur dem Philipp a bißel abgedudt“, antwortete sie heiter, „weil's ihm gar so viel Freud' macht.“

Endlich legte Frau Franzosa den Wasserfessel auf den Tisch, und machte sich daran, eigenhändig den erfrischenden Sud zu bereiten. In der Kaffeekanne steckte ein weißer Porzellan, den Klemens mit einiger Reue betrachtete.

„Ich mach' noch nach alter Methode, wie mein Mutter es gemacht hat. Soa Saderl ist der beste Filter, all die neuen Maschinen sind mit

in Keller wert, und a Gehuld gehbt dazu, die wir zwei mit haben, mit wahr, Philipp? Dazu sind wir halt nicht langweilig genug!“

Bei dem Kaffeelad aus Porzellan schien die Barole aber nicht rein und gerissen, sondern „schmierig, aber ganz“, zu lauten. Frau Franzosa konnte anscheinend Gedanken lesen, denn sofort ereilte sie sie:

„Natürlich, a Kaffeelader ist mit rein zu halten, wenn halt immer wieder Kaffee rein kommt, der abläßt. Aber auch halt nig als Kaffee, da weiß man eben, wovon es ist! Alle Tage kann man kein neues Saderl nehmen, das kann vielleicht der Kaiser, aber wir nit! Dem Philipp schmeckt aber keinem sein Kaffee so wie meiner. Er sagt immer: Franzosa, alles, was recht ist, dein Kaffee über alles!“

Klemens protestierte lebhaft, daß je auch nur einen Augenblick in seiner Seele ein Revolieren gegen Kaffee oder Kaffeelad aufkommen wäre, und machte noch in seinem Innern die Bemerkung, daß das lustige Uebergehond Frau Franzosa nur gerade an den allernotwendigsten Stellen durch Sicherheitsnadeln abgeschlossen war.

Aber schon war sie, die Frau Franzosa, darüber brauchte man nicht erst zu freiten. Was für eine Landmännin sie war, ließ sich schwer ergründen. Sie sprach ein hübsch schwäbisch, ein hübsch wienertisch, ein hübsch berlinisch, wie's gerade kam. Im Laufe der heiteren Konversation, die freilich Frau Franzosa ziemlich allein betritt, erfährt Klemens denn auch von der Anwesenheit eines herrigen Vubens, der mit den Mädchen seine Spazierfahrt machte, aber sich noch einwand, ehe man sich von der Kaffeelader erhob.

Baby machte in seinem Wagen und seiner ganzen „Aufmachung“ seinen sehr gentlemanlichen Eindruck. Aber ein herriger Vub war er freilich, der mit einem traurigen Gesichtsausdruck, bis ihn Frau Franzosa aufnahm, schüttelte und gerief: „Mit wahr, mein Baberl, wir sind halt glückliche Leute, wir drei?“

Da zog er das Mädchen zu einem hinterfühen Stuhle, mit einem Seitenblick nach Klemens: „Ach, wenn ich erst reden könnte!“

Während sie den Wagen hin- und herfuhr lang Frau Franzosa nicht allzu maßtätlich. „Was! macht's Haus froh“, kochte sie zu Klemens. „Philipp hat's gern. Wenn er nebenan mal, sing ich immer ein Stichel nach dem andern. Das macht leicht und glücklich, denn schließlich, Herr Barnhagen, gar so leicht ist die Sache mit! Das Baberl ist nur ein dummes Gantel, die weiter nichts versteht, als den Wagen zu schieben. Aber es muß halt einer sein, der mit dem Vubens spazieren fährt, denn das Vub ist nicht auch noch besorgen. Wissen, da ist kein Stuhl von meiner Garderobe, das ich nit eigenhändig gemacht hab, und das muß immer im Flug sein! Ich lauf nachmittags ins Warenhaus, hol mir eine Hand voll Vub, tomn nach Haus, leg mich an die Maschine, und über Nacht ist a neues Gewandel da, worin mich Philipp gleich sieht, wenn er aufsteht. — Denn hat er so a Freud'!“

Klemens mußte einen Rundgang durch das Haus machen. Die malende Hand Frau Franzosa zog sich durch alle Zimmer und überall hingang Schleifen und Wandbän, deren Aweid und Ziel ihm unverständlich blieb. Es war auch schwer, die Zimmer auseinander zu halten. Er mußte nicht, war dies das Wohnzimmer, war es Salon, war es Kinderzimmer, war es Schlafzimmer, denn mit Ausnahme des Kaffeekammer stand in jedem Raum ein Bett.

„Ja, wissen“, belehrte Frau Franzosa den Frageenden, „es ist halt nit gesund, immer in derselben Stuhl zu schlafen. Und mehrere Leute in einer Stuhl ist schon gar nicht gut, man muß Luft haben und a bißel Abwechslung, das erfricht!“

Barnhagen hatte schon aufgehört, sich zu äußern, er nicht nur noch stumm vor sich hin, und dachte: es ist hoch ein eigenes Ding um das Glück und den Gesehnd! Dann blieb Frau Franzosa bei dem Rinde zurück und Philipp nahm Klemens zu sich hinauf in sein Atelier.

„Ich komme gleich nach“, rief Frau Franzosa hinterher, „ich muß nur einen Augenblick den Vubens besorgen!“

Im Atelier angekommen, schritt Philipp eilig an das Fenster, rief es auf und blieb stumm vor dem Anblick, als müßte er seine Brust von einem schweren Druck befreien. Er schien verlegen zu haben, daß noch jemand hinter ihm stand. Barnhagen sah sich im Raume um, der nicht gerade luxuriös ausah, in dem die Dinge aber mehr an ihrem Plage zu haben schienen, als sonst im ganzen übrigen Hause.

Armour's Fleischeextrakt

Dunkel von Farbe. - Stark konzentriert. - Sehr ergiebig. - Ueberall erhältlich. Hergestellt unter ständiger staatlicher Kontrolle.

Unterricht.
Jur. Repetitor
erteilt, geschieht auf 10 Jahre Erfahrung.
Leipzig, S. I. Professor Kulow.

Neue Schneiderei-Kurse!
Schnittzeichnen
Zuschneiden
Schneidern

von Damen- und Kinderkleidung für Selbstbedarf u. Beruf lehrt die Schule des Verlags d. Deutsch. Moden-Zeitung, Aug. Pollich, Leipzig
Eintritt am 1. jedes Monats

Cercle pr. j. fillosavanatos chorcho etc. qqs membra. Mmo. Perrelet, inst. diplom., Dutostr. 33, II. 00010

Elektra-Kerzen brennen am besten; hier C. Stuck Neht, Drng., Peterhofstr. 52, u. Hllgenberg, Gerberstr. 52.

Rackow-Schmidt
Unterrichts-Anstalt
I. Schreiben, Handelsbücher, Sprachen.
Schulstr. 8, I., II. u. III.
Tag-Abd.-u. Sonntagskurse, Hrn. u. Dam. Schnelle u. gründl. Ausbild. v. Buchhalt. Korresp., Stenogr., Maschinenschreib. usw.
24 ertskl. Schreibmaschinen.
Kostenlos. Stellennachweis. Vom 1. Jan. b. 25 Sept. d. J. wird. u. 160 Vakanzen gem. Eintritt tägl. Auskunft u. Prosp. frei d. die Direkt. Schulstr. 8, II. Tel. 13468.

Sprachinstitut Bach
Ozermaks Garten 3
Englisch, Französi., Russisch.
Neueste erfolgreichste Methode.
Hervorragende Empfehlungen.
Sprechstunden mittags 12-2.

Malunterricht
erteilt, auch Ausl. in Paris ausgeschickte Tame. Cff. unter E. 39 an die Expedition d. Bl. 00127

Für Hausfrauen
Billige Kerzen.

Elektra-Kerzen brennen am besten; hier C. Stuck Neht, Drng., Peterhofstr. 52, u. Hllgenberg, Gerberstr. 52.

Reitunterricht
wird gründlich erteilt:
an Herren: von früh 7 Uhr ab, im besond. abends 7-8 Uhr
an Damen: von 10-11 Uhr vormittags.
Jeden Sonnabend
abends 8-9 Uhr offenes Manöver - Musikreiten.
Kramerstr. 5.
Ernst Sack,
Reiter-Ritätsstallmeister.

Stets saubere Türen!
Unzerbrechlich.
Sürschoner
(D. R. G. 172707)
In allen Farben, Längen und Breiten von 50 Pfg. an.
Verlagsquellen: Berndt, Lax & Co., F. Ebert, Thomagalle, Karl Klose, Jahnke, Gustav Krieg, Peterstraße, Max Sack, Zaretz, Reichenberg, Th. Martini, Windenau, Markt, Strömmermann & Krausche, Lepelen, Emma, Steinhilber, E. Volgt, Lepelen, Reichstr. 57, Louis Welsch, Büchh. Kapellen, Rönngasse 2.

Vertrauenssache
bleibt der Einkauf von Wochenbett-Anstattungen und Artikeln zur Kinder- und Krankenpflege. Anerkannte Qualitäten empfiehlt billigst
Carl Klose, Leipzig, Hallesche 19. I. 10111; Querstr. 4-6. Gold. Med. 1904. Gold. Med. a Ehrenpreis der Stadt Leipzig 1907. - Damen-Bettung. - Neu erschiene Preisliste gratis u. franko. * Telephon 13737.

Ulster
nach Maß, vornehmste Stoffe, in Verarbeitung, elegantester englischer Sitz
Mk. 78.-
Großes Stoffsortiment neu wieder eingeführt.
Franz Ahnert, englische Herrenschneiderei, Fernsprecher 2317, Thomaskirchhof 20, II. Fahrstuhl.

Möbel-Ausstattungen
Reiche Auswahl in modernen Neuheiten
Solideste Ausführung Billigste Preise Weltgegendste Garantie
E. Breitschädel
Wintergartenstr. 16, gegenüber Krystall-Palast
Bitte die Schaufenster zu beachten.

Orient-Teppiche.
Eine der ersten Firmen Berlins, seit 45 Jahren bestehend, schick Anfang November ihren Vertreter mit einem großen Vollen leinwand Teppiche, Kelims und Tischläu mit Leipzig. Es ist daher die letzten glanzvolle Gelegenheits geboten, diese Teppiche und Vorhänge auch ohne Hund zu sehr billigen Preisen zu erwerben. Die Interessenten werden höfl. gebeten, ihre Adresse unter Berücksichtigung ihrer Wünsche (Wohn-, Karren u.) an **Rudolf Mosse,** Berlin, Prinzenstraße 41, unter E. T. 3015 einzulassen. Sicheren Kunden Teilzahlung gestattet. Gegen. Diktation Verbindung.

Ill. Preisl. frei. **Leipziger Pelzwaren-Manufaktur Max Barthel** Geschäftshaus Reichsstrasse 12. Teleph. 7833.

Das fühlte man lebendig. Das war gewollt. Aber es fehlte die ganze schwere Schwüle, die der Verförderung dieses großen Gedanken...

Er dachte an die früheren, frischen Heidebilder, die in aller träumerischen Stille den großen Zug des Lebendigen atmeten. Man roch die Erde, man fühlte den Wind...

Klemens legte dem Freunde die Hand auf die Schulter. — es war einer der zwingenden Momente, in denen jedes Wort zur Forderung wird. Aber er wollte sich ermannen, dem Freunde vielleicht eine Aussprache zu ermöglichen...

Da huschten leichte Tritte über die Treppe. Mit immerwährendem Lachen Philipp umhüllend, rief Franz: „Nun schauen's, ist er nicht glücklich? Das hat er alles im letzten Jahr gemalt! Aber er will's nicht wegeben. Er kann ein Vermögen machen, aber er bedrückt's im Atelier; er kann sich nicht davon trennen! Da laß ich ihm das Glück! Wir könnten auch reiche Leute sein, aber die Hauptsache ist, daß wir glücklich sind, so wie es ist, nicht wahr, Philipp? Und Philipp hatte sein verklärtes Lächeln in den Augen und um die Lippen und sagte weich: „Jawohl, mein Schatz!“

Klemens mußte sich umwenden, um sein junggefelliges, ironisches Lächeln zu verbergen. „Dür mal“, sagte Franz plötzlich, die Josa muß was zum Abend holen, ich habe gar kein Geld mehr. Ob hier mit etwas in einer von den Rollen steht? Wissen's, wandte sie sich an Franz, da tu ich nämlich so a bissel überflüssiges Geld hinein, das ich im Abendbild habe. Braucht man's, da hat man's in der Rot. Ich sage Ihnen, ich muß' manchmal mit, wovon ich die Frühstücksstempel kaufen sollte, wenn der Bäcker mit auf Kredit gibt!“

Darauf sprang sie von einer Urne zur andern, und wirklich, hier und da klopperte etwas. Es fanden sich vier Mark zusammen. Verquält wie ein kleiner Fiegenbock lief sie zum Treppengeländer, wozu die vier Mark hinunter und schrie: „Josa, Josa, hast auch mit verzeihen, was ich dir gelohnt hab? Nun bring's gut und laß dir mit erst was in die Hand fassen!“

zu haben schien oder wenigstens zu retten versuchte, ehe er hoffnungslos darin unterging. Er sollte schon noch einmal ins rote Leben hinaus, dafür wollte er sorgen, denn es tat ihm leid um den „glücklichen Philipp“.

Das Amerikalied.

Strophe von Fritz Sängler.

Es war ein wunderlicher Nachmittag. Am blauen Himmel zogen weiße Wolken hin, ihre Schatten schwebten rasch durch das enge Rattenkäfigen zu anderen Ratten.

Der kleine Steinbruch lag am Rande eines schönen stillen Tannenwaldes, wie sie so häufig zu finden sind im bairischen Schwarzmoos. Und die geraden Stämme mit dunkelgrünen, dichten Keiten standen so eigenartig gegen den hellen Sommerhimmel.

Der Karl war nicht so recht mein Freund. Er spielte am liebsten Ränderhauptmann, und mir lag das weniger. Inbessern, wenn er zufällig etwas ernstes gestimmt war, dann kam er zu mir, und dann verstanden wir uns recht gut.

„Du solltest das nicht immer pfeifen“, sagte ich, „man meint ja, es hätte auch jemand was zudebe getan, und ihr wollt darum nach Amerika gehen.“

„Ich habe es nicht im Dorf dem Wasser dort im Tale Quellkräfte zu, und wenn jemand krank war, so holte man für ihn das Trinkwasser da unten in einem steinernen Krug.“

„Ich würde mir nachlaufen; das tut er aber heute nicht, und dann wartete ich auf ihn, und wir gingen nebeneinander her.“

„Du solltest das nicht bis nächstes Jahr“, sagte ich, „dann habe ich die Pistole, und du mußt auch mit ziehen.“

„Ja, ich verstehe vollkommen, selbstverständlich“, half Klemens ihm aus der Enge, im innersten froh, daß der „glückliche Philipp“ sich aus seinem biden Bild doch noch die gesunde Ränderader gerettet

wenig übrig blieb. Karl war über sein Alter ernst und besonnen, trotz der Verliebe für den papierenen Soldatenheim.

„Ich sag' dir, Karl, du mußt auch ganz bestimmt wiederkommen, aber auch ganz bestimmt, die Leute dort meinen es ja gar nicht so gut.“

„Das glaube ich auch“, sagte der Karl; „aber du darfst niemand etwas sagen, daß ich wiederkomme.“

„Warum sagst du denn das Amerikalied immer?“ fragte ich. „Man denkt dann weniger dran“, sagte er.

„Die Lina singt es nicht“, meinte ich abgelenkt. Die Lina war die zweitälteste Schwester. Sie war ein stilles, braves Mädchen und damals acht Jahre alt.

„Ich sag' dir, Karl, du mußt auch ganz bestimmt wiederkommen, aber auch ganz bestimmt, die Leute dort meinen es ja gar nicht so gut.“

„Ich sag' dir, Karl, du mußt auch ganz bestimmt wiederkommen, aber auch ganz bestimmt, die Leute dort meinen es ja gar nicht so gut.“

„Ich sag' dir, Karl, du mußt auch ganz bestimmt wiederkommen, aber auch ganz bestimmt, die Leute dort meinen es ja gar nicht so gut.“

Advertisement for 'Diese Schutzmarke' (This trademark) featuring a portrait of a man and text describing a coffee product.

Advertisement for 'Reinhold Aekermann Weinhandlung' (Wine shop) listing various wine types and prices.

Advertisement for 'Weihnachten 1907!' (Christmas 1907!) featuring a Christmas tree illustration and text about gifts.

Advertisement for 'Karl Tänzer & Co.' (Tailor) listing services like clothing and fabrics.

Advertisement for 'Friedr. Wilh. Linke' (Furniture store) listing various furniture items and prices.

Advertisement for 'Schellfisch' (Shellfish) listing various seafood products and prices.

Advertisement for 'SPIRITUS-Glühlicht-Lampen u. Brenner' (Spirit lamps) featuring an illustration of a lamp.

Large advertisement for 'M. Lange & Bieger' (Retailer) listing various goods and prices.

Allgemeine Verlosungs-Beilage des Leipziger Tageblattes. 1907.

(Ausdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Allgemeine Hypothekenkasse der Städte Schwedens, Pfandbriefe von 1902 u. 1904.
2) Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft Union zu Kriebitzsch S.-A., 4% Schuldverschreibungen.
3) Bukarester 4% Stadt-Anl. v. 1908.
4) Eisenacher Kammgarnspinnerei, 4% Teilschuldverschreibungen.
5) Freiberg i. S. Stadt-Schuldscheine von 1872.
6) Freiburger 15 Fr.-Lose von 1861.
7) Freiburger 15 Fr.-Lose von 1902.
8) Gera - Greizer Kammgarnspinnerei, 4% Teilschuldverschreibungen.
9) Höfner, Carl Ferd., G. m. b. H. in Tannenberg, 4% Teilschuldverschreibungen.
10) Maschinenbauanstalt Kirehner & Co., Aktien-Ges. in Leipzig-Sellerhausen, Teilschuldverschreibungen.
11) Portugiesische Eisenbahn-Ges., Obligationen.
12) Saline und Soolbad Salzkungen, 4% Prioritäts-Oblig. von 1880.
13) Serbische 4% amortisierbare Anleihe von 1905.
14) Seibacher Verein von Boten Kreuz, 20 Fr.-Lose.
15) Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn, Prior.-Oblig. und Aktien.
16) Vereinigte Hanfschlauch- und Gummiwaaren-Fabriken zu Gotha, Aktien-Ges., 4% Partial-Obl.

5258 441 881 6297 221 328 481 566
551 007 650 645 697 841 7091 846
8048 266 792 908 0201 295 091 10527
613 685 708 914 11224 229 618 12618
798 935 13042 601 984 889 14499
18260 16429 870 963 17943 025 736
929 18267 877 694 736 19200 211
212 897.
4) Eisenacher Kammgarnspinnerei, 4 1/2% Teilschuldverschreibungen.
5) Freiberg i. S. Stadt-Schuldscheine von 1872.
6) Freiburger 15 Fr.-Lose von 1861.
7) Freiburger 15 Fr.-Lose von 1902.
8) Gera - Greizer Kammgarnspinnerei, 4% Teilschuldverschreibungen.
9) Höfner, Carl Ferd., G. m. b. H. in Tannenberg, 4% Teilschuldverschreibungen.
10) Maschinenbauanstalt Kirehner & Co., Aktien-Ges. in Leipzig-Sellerhausen, Teilschuldverschreibungen.
11) Portugiesische Eisenbahn-Ges., Obligationen.
12) Saline und Soolbad Salzkungen, 4% Prioritäts-Oblig. von 1880.
13) Serbische 4% amortisierbare Anleihe von 1905.
14) Seibacher Verein von Boten Kreuz, 20 Fr.-Lose.
15) Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn, Prior.-Oblig. und Aktien.
16) Vereinigte Hanfschlauch- und Gummiwaaren-Fabriken zu Gotha, Aktien-Ges., 4% Partial-Obl.

4098 4361 4778 5108 6946 6968
7062 7101 7443 7686 7770 7821
8480 8589 9797.
8) Gera-Greizer Kammgarnspinnerei, 4 1/2% Teilschuldverschreibungen.
9) Carl Ferd. Höfner, G. m. b. H. in Tannenberg, 4% Teilschuldverschreibungen.
10) Maschinenbauanstalt Kirehner & Co., Aktien-Ges. in Leipzig-Sellerhausen, Teilschuldverschreibungen.
11) Portugiesische Eisenbahn-Gesellschaft, Obligationen.
12) Saline und Soolbad Salzkungen, 4% Prior.-Oblig. von 1880.
13) Serbische 4% amortisierbare Anleihe von 1905.
14) Seibacher Verein von Boten Kreuz, 20 Fr.-Lose.
15) Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn, Prior.-Oblig. und Aktien.
16) Vereinigte Hanfschlauch- und Gummiwaaren-Fabriken zu Gotha, Aktien-Ges., 4% Partial-Obl.

13) Serbische 4% amortisierbare Anleihe von 1905.
26. Verlosung am 1/14. Oktober 1907.
Zahlbar am 1/14. Januar 1908.
15601-620 24181-250 22901-820
22181-230 41541-460 57861-880
72961-80 95781-800 90301-320
110401-490 111791-500 117291-620
267101-380 321-340 269981-
-400 145741-750 151221-240
160101-120 164681-700 169861-
-880 185281-300 192361-380
198441-490 212801-020 217401-
-420 218161-180 221801-820
222221-240 230141-160 243681-
-100 260141-180 263601-620
267101-380 321-340 269981-
-400 145741-750 151221-240
270000 381-400 270961-880
285281-290 287701-720 294981-40
296000 34361-80 347421-40
349081-100 362260-284 370206
-224 395106-124 404206-284
407146-154 487700-724 488440
-454 498700-724 497300-324
499440-464 512300-324 518300
-024 518220-024 522304-024
543498-533004 548726-744
643025-444 666225-244 613780
-804 618880-644 628220-844
644660-684 668200-224 668000
-024 687000-024 703246-264
710040-064.

14) Serbischer Verein vom Roten Kreuz, 20 Fr.-Lose.
3. Verlosung am 1/14. Oktober 1907.
Zahlbar am 1/14. Januar 1908.
Amortisationsziehung:
Serie 1233 3941 5147 5476
7822 8662 8733 9074 Nr. 1-100
4 22 Fr.
Prämienziehung:
Die Nrn., welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 50 Fr. gezogen.
Serie 39 Nr. 45, 98, 4, 173, 8 (10000).
231 73 (2000), 258 73, 468 44, 481 28,
516 37 (1000), 590 23, 633 24, 640 71,
729 87, 845 17, 1032 81, 1063 73,
1253 11, 1354 62, 1448 79, 1473 95,
10000), 1509 33, 1635 94 (2000),
1769 46, 1866 66, 1883 70, 2008 26,
2000), 2024 43, 2164 62, 2171 87,
2000), 2229 01, 2272 37, 2279 43,
2316 61, 2393 84, 2645 8, 2940 12,
10000), 2968 2, 2995 38, 2999 98,
2000), 3111 16, 3232 26, 3240 15,
2000), 3377 97, 3340 2 (2000), 3373 5,
2000), 3624 76 (10000), 4059 39,
10000), 4231 11, 4272 48, 4291 72,
4346 29, 4406 11, 4412 15, 4421 87,
4422 93, 4463 76, 4507 14, 4516 92,
4522 21, 4546 17, 4625 4, 4759 93,
4793 190, 4797 63 (2000), 4896 93,
10000), 4909 69, 4915 6, 5098 8 (2000), 5251
32 (2000), 5280 32 (10000), 5478 54,
10000), 5528 9 88 (2000), 5615 02,
5627 30, 5741 28 (2000), 5787 85,
3833 48, 5940 83, 5991 93 (2000),
6025 24, 6186 23, 6291 67, 6447 93,
6626 21, 6727 5, 6867 100, 7007 96,
2000), 7022 22, 7024 20, 7169 22,
7200 40, 7287 48, 7448 99, 7604 24,
7624 97, 7787 93, 7791 21, 7827 85,
7883 58, 7926 42, 7939 9, 8011 44,
8022 50, 8024 74 (10000), 8028 18,
8036 68, 8048 30, 8069 83, 8103 91,
8236 11, 8297 86, 8381 45, 8406 95,

8465 38 (2000), 8528 81, 8539 72,
8632 5, 8679 80, 8797 71, 8796 67,
8818 74, 8835 95, 8995 10, 9012 62,
10000), 9093 70, 9151 30, 9448 5,
2000), 9449 28, 9469 76 (2000), 9646
96 (10000), 9677 7 (2000), 9693 21,
9702 83 (2000).
15) Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn, Prioritäts-Obligationen und Aktien.
Verlosung am 1. Oktober 1907.
Zahlbar am 2. Januar 1908.
Prioritäts-Obl. Emission 1902.
(15. Verlosung.)
4 10.000 Kr. 26 24 371.
4 2000 Kr. 239 312 558 614 633
881 990 1091 202 826 957 2000 528
548 790 811 871 981 3632 960 4314
432 824 822 5081 245 285 373 545 908
608 670 702 742 938 6027 111 647 906
771 7079 918 989 9032 963 991 429
544 555 730 753 757 818 948 9174 306
744 777 809 858 18035 192 256 430
604 621 639 649 689 819 827 11053
185 338 361 381 541 604 633 773 779
17068 165 223 407 515 907 925 929
13122 200 408 397 705 724 942 14106
143 210 285 303 476 477 619 15021
156 180 194 324 435 587 828 16115
201 235 269 337 382 11712 211 315
439 529 535 813 818 922.
4 400 Kr. 150 174 370 483 469 716
104 1062 060 181 201 371 437 482
578 579 5167 239 235 525 642 649 723
875 3100 162 184 180 195 218 226 259
470 500 545 594 731 794 938 8057 175
236 320 503 510 882 971 9061 962 996
191 201 358 607 747 6049 678 106 175
184 209 254 513 7104 151 308 986
779 80885 691 186 237 394 9167 202
239 289 10190 270 11014 074 164 174
250 278 325 535 579 932 952 13083
847 929 993 12881 541 553 621 904
14056 273 703 942 15046 094 126 146
245 256 311 328 372 401 471 14082
967 114 119 287 943 17025.
Aktien (2. Verlosung.)
21 24 28 91 141 161 165 170 175
229 242 408 437 514 689 501 660 676
681 733 863 867 872 887 1005 051 119
123 173 177 200 306 343 382 388 457
615 636 542 552 576 637 663 667 677
714 808 813 823 888 913 939 952 986
2021 053 141 200 214 221 257 265 271
376 383 394 436 471 478 507 544 571
578 601 607 609 636 740 767 804 823
918 946 987 3009 043 065 100 147 249
253 280 326 443 464 529 562 574 646
710 751 757 764 852 883 887 902 914
955 978 4010 004 128 143 149 150 263
267 309 326 431 537 629 644 707 777
807 815 818 822 839 851 897 985 927
944 043 054 183 244 253 271 301 318
478 500 541 566 546 723 819 806 911
965 8065 123 124 130 257 283 294 398
969 500 515 581 650 734 808 7002 024
031 046 189 190 247 342 420 434 464
466 511 569 574 578 595 604 659 666
684 688 719 725 737 768 919 939 942
946 967 969 969 8011 025 056 178 229
243 302 330 344 381 400 432 436 468
673 678 645 722 725 828 8000 058 071
108 146 168 207 251 275 330 346 405
421 444 456 486 617 632 728 781 871
910 920 926 952 968 18026 142 201
913 304 395 373 408 481 483 496 528
680 684 716 786 928 940 967 11028.

698 113 306 306 224 228 276 286 326
335 358 431 462 563 657 739 834
866 906 911 938 18065 131 186 199
414 419 405 618 660 691 740 787 835
837 890 907 931 933 934 13001 095
108 200 232 285 341 393 370 372
373 416 464 509 532 551 599 641 664
711 775 776 810 892 959 993 14000
674 148 153 300 345 410 456 559 664
624 649 667 702 826 855 898 976
15046 063 249 458 548 637 663 790
707 910 962 16028 030 082 243 323
338 425 464 481 501 550 567 643 669
710 717 718 776 708 871 893 17002
013 095 113 159 184 420 800 600 689
711 712 958 999 18106 166 342 381
543 657 698 878 955 19000 016 039
621 131 191 359 440 451 504 549 573
699 819 938 947 20036 073 085 223
232 251 270 306 365 422 505 507 528
535 571 583 706 754 828 81005 104
130 205 212 236 259 294 348 433 796
101 928 958 22068 091 094 123 147
151 156 160 331 378 388 590 793 999
32000 008 317 336 343 432 572 582
621 651 661 692 749 784 993 913 942
944 979 24319 322 388 562 559 602
832 841 857 929 966 95309 045 987
904 193 207 295 726 751 761 770
819 825 838 867 922 978 991 30007
105 149 176 200 214 233 323 410 550
443 632 646 670 676 744 758 825 872
873 891 940 947 978 985 986 987
321064 099 119 200 300 360 380 429
488 490 493 534 536 549 558 605
813 615 655 669 691 698 701 748 765
767 777 797 858 890 952 991 28041
905 188 208 265 293 328 334 359 432
482 518 555 706 761 762 763 831
908 949 29206 060 067 228 252 406
488 560 580 674 710 730 837 873 885
903 30059 133 174 236 330 349 355
453 482 516 608 622 643 646 703
738 737 771 782 865 897 911 940
31065 156 175 175 805 827 289 296
305 308 314 317 324 378 399 492 510
522 612 653 669 723 730 843 934
944 966 987 32100 163 187 222 322
241 259 267 297 555 573 616 623
688 697 755 767 791 794 804 836 842
990 928 975 991 999 32330 047 101
115 120 242 261 298 324 340 345 413
629 580 618 623 651 676 709 789 806
929 952 965 34043 201 234 238 323
345 454 481 488 498 585 645 693 700
827 924 956 33001 159 175 189 211
214 304 437 490 548 554 595 630
726 742 756 790 829 928 934 38008
017 065 123 179 275 268 450 609 616
640 646 677 683 722 789 941 982
37120 159 289 303 304 339 394 443
467 473 501 584 618 638 747 795 811
851 943 975 38015 026 203 204 233
408 492 524 555 703 709 979 995
72131 445 535 574 944 1216 309 372
696 725 892 906 931 962 400 Kr.
16) Vereinigte Hanfschlauch- und Gummiwaaren-Fabriken zu Gotha, Aktien-Gesellschaft, 4% Partial-Obligationen.
Verlosung am 30. September 1907.
Zahlbar am 2. Januar 1908.
8 172 173 177 191 196 300 382 433
441 465 618 636 639 642 646 699
623 682 756 786 791 802 806 807 824
808 908 960 992.

Gasmotorenfabrik A.-G., Köln-Ehrenfeld 58. Sauggasmotoranlagen Modell 1907 für Anthrazit, Braunkohlenbriketts, Koks usw. Präzisionsmotoren für Gas, Benzin, Spiritus usw.

Dr. Lahmann's Unterkleidung. Beste gegen Erkältung, sicher schützende Leibwäsche. Nicht einlaufend, nicht verfilzend. Dauerhafte, elegante Unterwäsche für Damen, Herren wie Kinder.

Gohlis Bauareal. Wohnhäuser gesell. u. off. Bauweise. f. Fabriken mit Gleisanschl. sofort bebaubar, soliden Bauarbeiten Baugeldgewährung. Röhricht Terrain-Gesellschaft.

Wohnhaus. Mit einer 4 1/2%igen Hypothek, 10 Wks. vom Zentrum der Stadt (westlich) geleg., getreide Freige, Bad u. Innenhof, Anthrazit, ca. 15.000 Mk. Restkaufgeld langjährig zu 4 1/2% fest.

Flottgehende Färberei und chem. Wasch-Anstalt. Effizient eingerichtet, mit zahlreichen Färbepflanzen und Annehmlichkeiten nebst dazu gehörigem großen Grundst. (trafekt) halber preiswert zu verkaufen.

Heute frische Seefische. Lebende Karpen, Schleie, Käte. K. Thurm, Reichstr. 39 und Marktstraße.

Ca. 3000 qm Bauplätze für 29.000 Mk. sind bei Leipzig veräußert zu verkaufen. Hypothek anstatt als Kaufschilling und zahlbar noch bar aus.

Selten günstige Kapitalanlage! In bevorzugter Miet- und Wohnlage. Leipzig ist ein der reichsten, unerschöpflichen hochherrschaffliches Binsgrundstück.

Fleischerei-Grundstück. In Leipzig-St., mit gutem Grundbesitz, best. zu verkaufen. Günstige günstige Verkaufsbed. Verhältnisse. Kaufpreis 25.000 Mk. A. Brutto-Ertrag: 6.000 Mk.

C.A. Klemm, Neumarkt 25, I. empfiehlt: Pianinos, Flügel und Harmoniums mit und ohne Orgel-Pedale.

Bauplätze. Für bestehende Wohnhäuser sind preiswert zu verkaufen in Gohlis, an Gotha- und Marktstr., an zwei Straßenkreuzungen. Näheres jederzeit durch Baumeister Felix Schirmer, Leipzig, Dresdener Straße 18.

Landhaus in Gohlis. m. schönem Garten f. 1 ab. 2. Jan. in verl. Off. u. F. 2 Gp. d. Bl. 02290.

Fabrik-Verkauf. Eine in Mitteldeutschland gelegene Fabrik der Nahrungsmittelbranche ist preiswert zu verkaufen. Firma bezieht jetzt 25 Jahre, hat außerordentlichem Ansehen und geläufigsten Bekanntheit.

Fabrik. verkauft, welche nach reichlichen Rückstellungen in den letzten 3 Jahren jährlich über 16.000 Mark bilanzmäßig Reingewinn erbrachte.

Flügel, Pianinos, neu u. gebraucht. Verkauf und Vermietung. Carl Lerpée, Härtelstr. 14, (K. Kramerstr.).

SLUB Wir führen Wissen. Logo and text for the library.

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

2. öffentliche Sitzung.

Dresden, 27. Oktober.

Präsident Graf Witzthum v. Oßbiß eröffnet die Sitzung, an der auch Graf Johann Georg teilnimmt, um 11 Uhr 15 Min. Das Quorum ist nicht besetzt. Am Regierungstische niemand.

Punkt 1 der Tagesordnung, Bericht der Regierung, veranlaßt keine Debatte.

Punkt 2 folgt die Wahl von drei Mitgliedern und drei Stellvertretern zum Landtagsausschuß. Es werden gewählt: Oberbürgermeister Deutler, Dr. v. Möller und Oberbürgermeister Dr. Kneubler als Mitglieder und Ministerpräsident v. Trebra-Waldenau, Kammerherr Graf v. Hee und Oberbürgermeister Kell als Stellvertreter.

Nächste Sitzung unbestimmt, da noch Mangel an Arbeitsstoff vorhanden.

Zweite Kammer.

2. öffentliche Sitzung.

Dresden, 29. Oktober.

Präsident Geh. Rat Dr. Wehnert eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 5 Min. bei vollstän- digem Hause und gelullten Erdränen. Am Regierungstisch: Minister Dr. Graf von Dohenthal und zwei Kommissäre.

Sekretär Dr. Wehnert verliest die Regierende. Nachdem teilt das Quorum in die Tagesordnung ein, auf der stehen:

1. allerniedrigste Vorbereitung über die Antikörper Opij und Gen., und Langhammer und Gen., und Opij und Gen. betr. Reform der Ersten Kammer.

Der Antrag Opij lautet:

- 1. Die lgl. Staatsregierung zu ersuchen, in Erdringung darüber einzutreten, in welcher Weise bei der Zusammenlegung der Ersten Kammer der verschiedenen weltlich-ständischen Verhältnisse durch eine entsprechende Berücksichtigung der Industrie, des Handels und des Mittelstandes Rechnung getragen werden kann.
- 2. die Erste Kammer zum Beitritt zu dieser Beschluß einzuladen.

Der Antrag Langhammer lautet:

1. allerniedrigste Vorbereitung, einen Gesetzentwurf vorzulegen, in welchem die auf die Zusammenlegung der Ersten Kammer bezüglichen Vorschriften der Verfassungsurkunde in zureichender Weise ergänzt, beziehentlich abgeändert werden:

Artikel I.

Die Artikel 5, 15 und 16 von § 63 der Verfassungsurkunde erhalten folgende Fassung:

5. je ein Abgeordneter der Universität Leipzig und der Technischen Hochschule zu Dresden, welcher von diesen aus der Zahl ihrer ordentlichen Professoren gewählt wird;

15. die Abgeordneten von Dresden, Leipzig und Chemnitz;

16. die ersten Bürgermeister in je zwei vom König unter möglichster Berücksichtigung aller Teile des Landes nach Befinden zu bestimmenden Städten.

Artikel II.

Dem § 63 werden folgende Artikel angefügt:

18. 1) von den laut § 63a Wahlberechtigten des Handels und der Industrie auf Lebenszeit gewählte Mitglieder, mit der Bedingung, daß aus jeder Kreiswahlbezirkzahl je 2 Abgeordnete zu wählen sind;

19. 2 aus den Kreisen des Gewerbes vom König auf Lebenszeit ernannte Mitglieder;

20. 1 von den ärztlichen Kreisbereichen auf Lebenszeit gewählte Mitglieder;

21. 1 aus den Kreisen der Landwirtschaft je 2 Abgeordnete zu wählen sind;

22. 1 von der Kammerkammer für das Königreich Sachsen auf Lebenszeit ernannte Mitglieder.

Artikel III.

Der Wahl der in § 63 unter 18 erwähnten 10 Mitglieder berechtigt sind diejenigen, seit mindestens 10 Jahren an dem Wohnort für eine ständige Wohnstätte berechtigtes Verlangen, welche a) die ständige Staatsangehörigkeit besitzen, b) in jeder oder in mehreren einer und derselben Firma und seit mindestens 5 Jahren ein Geschäftskonto mit mindestens 5000 M verzeichnet haben.

Für die Wahlberechtigung maßgebend sind die Verhältnisse der Person zum Zeitpunkt der Wahl, so weit die von ihnen vertretenen juristischen Personen die Bedingungen in § 63a unter b erfüllen.

Der Antrag Opij und Gen. lautet:

Die lgl. Staatsregierung zu ersuchen, der letzten Ständevereinbarung einen Gesetzentwurf beizufügen, mit welchem eine Reform der Ersten Kammer unter der im Sinne des Verfassungsurteils vom 15. November 1848 oder in der Richtung hin, daß alle größeren Berufsgruppen in angemessener Zahl eig. und Stimm- in der Ersten Kammer eingebracht werden, noch im Laufe der gegenwärtigen Session zum Beschluß gebracht werde.

Abg. Opij (kon.) begründet seinen Antrag, indem er zunächst einen Rückblick auf die Verordnungen zur Reform der Ersten Kammer, die im vorigen Landtag jenseitig getreten sind, und er eine politische Freunde begrüßt, sei nicht eine Reformation der Ersten Kammer an Raum und Weite, sondern ein neues Verordnen und andere Verordnungen in Hinsicht zu bringen. Er wünscht die Zusammenlegung der Ersten Kammer sich im wesentlichen nicht geändert habe, und einem Agrarland ein Industriegebiet geworden. Dem wolle Rechnung getragen werden. Die Erste Kammer habe gegenüber der zweiten stets die Rolle des mäßigenden Elements gespielt. Wenn der Grundbesitz, nicht die Landbesitzschaft, bei ihrer Zusammenlegung bevorzugt worden sei, so liege das darin, daß der Grundbesitz tatsächlich die Basis sei an das Land, die Reform entspricht als besten Weg die Regierungsvorlage, wie sie dem vorigen Landtag vorgelegen ist, und schließt mit dem Entschluß, seinen Antrag an die Gesetzgebungsversammlung zu verweisen.

Abg. Graf v. Dohenthal (kon.) äußert sich: Bei der Begründung des Antrags auf Reform der Ersten Kammer habe er zunächst von einer Kritik der konstitutionellen und national-liberalen Anträge ab. Sie entschieden nicht der Auflösung von dem, was mit einer Reform der Ersten Kammer erreicht werden müßte. An und für sich liege es keine tatsächliche Notwendigkeit vor, die Erste Kammer aufzulösen zu erhalten. Da aber zurzeit eine Aussicht auf Beilegung der Ersten Kammer nicht bestehe, so ersuchen seine Freunde zunächst die Wiederherstellung des vollständig verfassungsmäßig bestehenden Gesetzes vom 15. November 1848, nach welchem auch Mitglieder der Ersten Kammer nach dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht zu wählen waren. Dem Wahlgesetz vom 15. November 1848 hätten beide Kammern zugestimmt und es sei vom König und den verantwortlichen Ministern unterzeichnet worden, also rechtsgültig veröffentlicht. Am 3. Juni 1849 sei dieses Gesetz durch einen Verfassungsbeschluß außer Kraft gesetzt und die Regierung unter Minister Graf v. Dohenthal die Beschlüsse über die Verfassungsurkunde in der Sache zurückgezogen worden. Diese verfassungswidrigen Grundzüge hätten seitdem und sei niemals beseitigt worden. Sein Antrag erstreckt sich auf den Teil, der die Zusammenlegung der beiden Kammern betrifft, und ist nicht als ein Verfassungsbeschluß zu betrachten, sondern als ein Verfassungsbeschluß. Seine Regierung habe die Verfassungsurkunde vom 15. November 1848. Sollte die Regierung dieser Auffassung nicht beitreten, dann würde er mit seinen Freunden eine Reform, bei der alle vorerwähnten Berufsgruppen in anderer Weise Berücksichtigung finden würden, und zwar auch die Arbeiter, vorschlagen. Gerade in dieser Hinsicht erhalte er einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem heute mit zur Beratung stehenden Antrag, in der Konvention und National-liberalen. In dem gewöhnlichen Aufnahmungsverfahren der National-liberalen habe das ganze Volk in dem gewöhnlichen Aufnahmungsverfahren der National-liberalen, daß alle Berufsgruppen in der Ersten Kammer an der Gesetzgebung mitarbeiten können würden. Landwirtschaft, Handel, Industrie, Gewerbe, Handwerk, Verkehr, Beamte, Techniker, Ärzte und nicht zuletzt die große Zahl der intelligenten Arbeiter (Bauarbeiter) hätten ihren Anteil an den beiden Kammern und vollkommene Erregung der beiden Kammern, auf das was mit Recht sein dürfte, und deshalb dürfe man auch den Wunsch für gerechtfertigt halten, daß sie alle das Wort zu verdienen, mit zu reden und zu raten, auch in der Ersten Kammer, zum Wohle des gesamten Vaterlandes. Er beantragte daher, auch seinen Antrag der Gesetzgebungsversammlung zu überreichen.

Der Antrag Langhammer

Abg. Langhammer (kon.) dankt dem Redner für seinen Antrag. Er erinnert an das Wort von dem Fürstbischof der National-liberalen in der Reform der Ersten Kammer. Der Antrag der Reichstagsmehrheit habe gezeigt, daß es kein Verbot für den Redner sei. Er ersuchte um Erläuterung der Regierungsvorlage und wolle nur erläutern, daß sein Antrag eine Wiederherstellung sei. Minister Dr. Graf v. Dohenthal: Die Regierung habe in der Verfassungsurkunde, daß eine Reform der Ersten Kammer notwendig sei, im vorigen Landtag eine Vorlage eingebracht, und der leider im letzten Augenblicke nicht angenommen sei. Am weitesten einen Ausgleich zu schaffen, seien in der Ersten Kammer zwei jetzt den Juristen vorbehalten Stellen mit Industrieleuten besetzt und auch ein Rittergutsbesitzer (v. Burgh) sei ernannt worden, dessen Tätigkeit vorwiegend auf landwirtschaftlichem Gebiete liege. Die Regierung habe sich nicht entschließen können, ein Verbot auf Reform der Ersten Kammer einzubringen, um die Reform der Wahlrechts zur Zweiten Kammer nicht zu erschweren. Erst

wenn diese Reform unter Dach und Fach sei, werde die Regierung einer Reform der Ersten Kammer überlegen können.

Abg. Goldstein (kon.) wünscht Beilegung der Ersten Kammer und will daher gegen sämtliche Reformentwürfe stimmen.

Abg. Dohenthal (kon.) geht auf die Erörterung im vorigen Landtag ein und meint, es sei jetzt eine veränderte Situation geschaffen worden. Die Erste Kammer solle sich nicht wie der Reichstag verhalten, nicht mehr so gegen eine Reform wie früher. Mit Art. I des Antrags Langhammer könne er das Einverständnis nicht haben. Er meine daher, daß man dem Antrag Langhammer mindestens 15 neuen Mitglieder stellen nicht erwidert, sondern nur vorzuschlagen werden. Die Artikel III erkläre er sich einverstanden.

Abg. Wäntcher-Blaun (kon.) wolle gegenüber der Regierung des Ministers Graf v. Dohenthal nicht warum der Antrag Opij nicht einen ganz anderen Weg einschlagen soll, einen 1848 beabsichtigten Verfassungsbruch wieder gut zu machen. Nachdem die Regierung die Notwendigkeit einer Reform der Ersten Kammer ebenso wie die beiden großen Parteien dieses Landes anerkannt hätte, auch die Erste Kammer selbst auf diesem Standpunkt liege, wolle sich eine Reform der Ersten Kammer nicht mehr enthalten lassen und ebenso die Verordnungen auf Beilegung der Ersten Kammer. Zeitweilig habe die Verfassung der Ersten Kammer als Korrektiv zum allgemeinen Wahlrecht geollt. Wenn nun heute bei der Regierung keine Reizung bestehe, auf den Boden des allgemeinen gleichen Wahlrechts zu treten, so solle sich jeder Grund zur Wiederherstellung der Ersten Kammer fort. Redner wendet sich dann zur Kritik der einzelnen Anträge. Langhammer irre, wenn er glaube, daß die Freiämter heute eine andere Stellung in der Frage einnehmen als im Winter 1848/49. Von einer weiteren Kritik des national-liberalen Antrags könne er nicht viel erwarten, im Gegenteil: Artikel enthalte er sogar eine Forderung, weil er die Angehörigen eines großen Teiles der Mittelstände von dem Wahlrecht zur Ersten Kammer ausschließe, ebenso die Arbeiter. Es werde nicht zur Zufriedenheit des Volkes beitragen, wenn man eine ganze Gruppe ausschließe. Gerechtigkeit müsse auch in dieser Hinsicht bestehen.

Abg. Dohenthal (kon.) kann sich nicht damit einverstanden erklären, daß der Minister Graf v. Dohenthal die Reform der Ersten Kammer für wichtiger hält, als die der Ersten Kammer. Redner erklärt, für den Antrag Langhammer stimmen zu wollen, obwohl er bessere, aber dieser nicht den Stellen der Gewerbetreibenden und der Arbeiter das Wahlrecht einräumt.

Abg. Dohenthal (kon.) erklärt sich für den Antrag Opij, während Abg. Langhammer (kon.) sich gegen Wäntcher-Blaun polemisiert, dessen Forderungen in Betracht kommen lassen.

Abg. Dohenthal (kon.) will für den Antrag Langhammer stimmen. Abg. Dohenthal (kon.) hält es für verfehlt, heute zu sagen, daß der Reichstag die Verfassung im Stande sei. Um die Frage der beruflichen Vertretung komme man nicht herum. Er habe sich nicht von den Konventionen des Reichstags zu lösen, daß Seiten zum Vorne rücken werden sei und daß die Konventionen den zwei Willen hätten, die Ersten Kammer, die sich einer Reform der Ersten Kammer entgegenstellen, zu überwinden. Welche Maßnahmen Wäntcher-Blaun durch Langhammer bereits abgelehnt werden. Die Freiämter hätten sich gar kein Bild davon gemacht, wie die Wahlen zur Ersten Kammer durch die Berufsklassen organisiert werden sollen. Er hoffe, daß in absehbarer Zeit die Regierung mit einem Entwurf hervortrete, der sich mit dem national-liberalen Antrag im wesentlichen decke.

Abg. Dohenthal (kon.) hat im vorigen Landtag von Anfang an unter dem Eindrucke gestanden, daß die damals angebotene Reform der Ersten Kammer nur ein Anfang sein sollte.

Abg. Dohenthal (kon.) wendet sich gegen Opij, in dessen Antrag ein unzulässiger Widerspruch in Bezug auf das allgemeine und passive Wahlrecht enthalten sei. Der Reichstag könne nicht die Grundlage einer Reform bilden, und er (Redner) hoffe nur, daß die Freiämter das Unerreichbare, nämlich den national-liberalen Antrag, unterliegen würden.

Abg. Dohenthal (kon.) will Langhammer zugestehen, daß er es nicht für ein Unglück halten würde, wenn die Regierung dem national-liberalen Antrag ein möglichst weitestgehendes Entgegenkommen beweisen sollte. In Langhammers Erklärung, daß man die Forderungen nicht überpassen solle, erkläre er den Reim einer Möglichkeit, die die Konventionen immer gezeigt hätten. Redner geht dann auf den Fall Wäntcher-Blaun ein. Wenn Langhammer gesagt habe, er frage sich über die Notwendigkeit der Reform, wie getreu der Minister v. Dohenthal einem Verlangen seines Ministers gehorcht habe, so habe Langhammer wohl mit der Wahl der Kritik Dr. v. Dohenthal verfahren. (Sehr richtig! reakt.) Graf v. Dohenthal habe keine große Neugierde zu beweisen, und Herr v. Dohenthal habe den Verfassungsur-

Heute, den 30. Oktober 1907, abends 6 Uhr

Wiedereröffnung

Drei Rosen

Heinr. J. Nagel

Spezialausschank der Schultheiss-Brauerei, Aktien-Gesellschaft Berlin-Dessau.

Petersstrasse 27.

Nachdem meine früheren Restaurationslokalitäten vollständig umgebaut und durch Zunahme anderer Räume bedeutend erweitert worden sind, ist es mir gelungen, ein mit allen modernen Einrichtungen und Annehmlichkeiten verbundenes, der Neuzeit entsprechendes, der Grossstadt würdiges Etablissement

wieder zu eröffnen.

Wie bisher, wird es auch fernerhin mein fortgesetztes Bestreben sein, den mich ehrenden Gästen nur das Beste in Küche und Keller zu bieten.

Ausschank von: Märzen, Versand, Monopol. — Lichtenhainer.

Hochachtungsvoll

Heinr. J. Nagel.

Neues Theater.

Wittwoch, den 30. Oktober (291. Abend-Vorstellung), 2. Serie, 7 Uhr.

Messalina. Oper in 4 Akten (5 Bildern) von Renaud Schirmer und Eugène Stouck...

Spezialien: Donnerstag (296. Abend-Vorstellung), 2. Serie, 7 Uhr...

Altes Theater.

Wittwoch, den 30. Oktober 1907, Anfang 7 1/2 Uhr.

Miese und Maria. Komödie in 4 Akten von Georg Geibel. Regie: Oberregisseur Palmstein...

Spezialien: Donnerstag (296. Abend-Vorstellung), 2. Serie, 7 Uhr...

Battenberg-Theater.

Wittwoch, den 30. Oktober 1907. Zaza. Oper in 3 Akten von Pierre Veillon und Charles Simon...

Krystall-Palast-Theater.

Zum vorletzten Male! Papinta. In ihrem amerikanischen Phantasie-Akt...

Battenberg.

Täglich Künstler-Vorstellung. Fliegendes Ballett. Neu! Iris Neu!

Almengarten.

Eintritt: 1 Mk., von abends 7 Uhr 50 Pfg. Heute Mittwoch, 8 Uhr abends: 5. Symphonie-Konzert...

Panorama.

Heute: Gr. Militär-Konzert. Trompeterkorps der 1. Ulanen. Dir. Radecke...

Blumensäle.

Zum ersten Male: Johannes Cotta. Theodor Neumanns Ehegeschichte...

Pragers Biertunnel.

Heute Schlachtfest. Frische Brat u. Weißfleisch auch außer dem Hause...

4. Gewandhaus-Konzert.

Donnerstag, 31. Oktober, 7 Uhr. Ouvertüre über 'Ein feste Burg' von O. Nicolai...

5. Abonnement-Konzert: Donnerstag, 7. November.

Georg Ziliack, Damen-Moden-Salon. Thomasstrasse 28 (am Künstlerhaus)...

Café Bauer.

Schönstes und elegantestes Café Leipzigs. Täglich, nachmittags 4 Uhr: Konzert der extra starkbesetzten Kapelle...

Ab 1. November: Kurzes Gesamt-Gastspiel Cabaret.

Dir. H. & S. Schwarz, Kgl. Belvedere Dresden. Stella von Ronofska - Leo Duplessis...

Centraltheater.

Morgen Intimer Ball in den Gesellschaftssälen.

Dresdner Musenwigwam.

Heitere Künstler-Abende. Gesamtleitung: Adolph Rosée. Weinsalon Palast-Hotel, Ritterstr. 30...

Heute von 8 Uhr an: STADT NÜRNBERG Mittwochs-Ball.

Morgen Reformationstest v. 7 Uhr an Gr. Ball.

Tauchaer Hof. Tauchaer Str. 8.

Restaurant und Café. Heute und täglich konzertiert die erste Klasse Künstler-Kapelle...

Wasserfall. Katharinenstr. 13/17.

Täglich Konzert des 2. Brandenburg. Damen-Trompeter-Corps...

Löwenbräukeller.

Nikolaistr. 14. Nikolaistr. 14. Münchner Oktoberfeste. Kapelle: Oberländer-Kapelle 'D'Zegerseer'...

Restaurant Stehfest.

Deute großes Schlachtfest. Täglich Mittagstische ohne Zobel.

Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser.

Rechnung wird gerichtlich verlegt. Direction: Anton Hartmann.

Leipziger Schauspielhaus.

Wittwoch, den 30. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Kaiser-Berühmte zu balden Verlein: Der Kaufmann von Venedig...

Spezialien: Donnerstag (296. Abend-Vorstellung), 2. Serie, 7 Uhr...

Neues Operetten-Theater.

Central-Theater. Direction: Anton Hartmann und Herman Goller. Wittwoch, den 30. Oktober, abends 8 Uhr...

Spezialien: Donnerstag (296. Abend-Vorstellung), 2. Serie, 7 Uhr...

Schlosskeller.

Deute Wittwoch abends 8 Uhr: Kristall-Palast-Sänger. Hier auf der grosse Mittwochsball...

Café Münchner Hof.

Königsplatz 16. Täglich nachmittags von 4 Uhr ab Künstler-Konzert...

Gosenstube Blauer Hecht.

Rittergutslose. Heute abend: Eisbein mit Sauerkohl.

Kitzing & Helbig.

Bestes deutsches Familienrestaurant im Innern der Stadt...

Gosenschänke, Eutritzsch.

Heute: Karpfen, polnisch und blau. J. Pfothhauer.

Riedel-Verein.

Heute wichtige Probe, Nikolaische, Damen 7 1/2 Uhr, Herren 8 1/2 Uhr...

Hôtel de Saxe.

Rittergasse 9. G. Hüner. Tägl. Mück! Crig-Biener Schrammel-Orchester...

Kulmb. Bierstüb'l.

Querstrasse 1. 4223. Mith. Thür. Köse, versch. Beilagen...

Schloss Debrahof.

Leipzig-Eutritzsch. Angenehmer Aufenthalt.

Was ist Baumscheidismus?

besam. i. Söffel, 3. Aufl. 1904. H. Cramme Nachf. Schenkenstraße 17, pt.

II. Sp. H. Johannstag 9. Wittwoch: Epinat m. Pötelisch. D. B. Wedding...